



Blätter aus dem Thurgauer Wald

Informationen für Waldeigentümer und Forstreviere
21. Jahrgang, Nr. 4, Oktober 2014

Geschätzte Leserinnen und Leser

In den letzten Tagen präsentierte sich der sogenannte Altweibersommer von seiner allerbesten Seite. Fast könnte man glauben, der Sommer wolle sich für die letzten Monate rehabilitieren. Mit dem Herbst steht im Wald die Hauptholzerntezeit vor der Tür. Wie immer um diese Jahreszeit rufen wir die Waldbesitzer auf, sich betreffend der Holznutzung bzw. der Waldbewirtschaftung Gedanken zu machen und sich mit ihrem Revierförster in Verbindung zu setzen. In diesem Zusammenhang sei auf die gesetzlich verankerte Anzeichnungspflicht hingewiesen. Bitte beachten Sie, dass sämtliche Holznutzungen durch den Revierförster angezeichnet werden müssen. Im Weiteren kann sich bei der Waldbewirtschaftung im Privatwald eine Koordination mit den benachbarten Waldbesitzern lohnen. Über ein entsprechendes Beispiel aus dem Forstrevier Müllheim-Pfyn lesen Sie in dieser Ausgabe.

Im Herbst 2013 hat das Departement für Bau und Umwelt den Bericht über die Forstrevierstrukturen verabschiedet. Auf dieser Grundlage wurden jüngst zwei Forstreviere neu gegründet. Es sind dies das Forstrevier Seerücken und das Forstrevier Unterthurgau. Wir sind überzeugt, dass damit zukunftsfähige Strukturen und attraktive Stellen für junge Förster geschaffen wurden. Während Urs Fuchs im Forstrevier Seerücken bereits vor einem Jahr seine Stelle angetreten hat, begann Simon Pachera am 1. Oktober 2014 im Forstrevier Unterthurgau. Wir heissen den neuen Berufskollegen im Thurgauer Forstdienst herzlich willkommen.

Wenn junge Förster anfangen, treten in der Regel gleichzeitig ältere Förster in den Ruhestand. An dieser Stelle seien die langjährigen Verdienste von Kurt Engel (Forstrevier Schlatt) und Meinrad Hugentobler (Forstrevier Eschenz-Mammern) bestens verdankt. Ihr Wirken im Thurgauer Wald wird noch über Generationen hinweg sichtbar sein.

Leider traf anfangs August die schockierende Nachricht vom Tod von Revierförster und Kollege Daniel Geiger ein. Wir sind nach wie vor tief betroffen. Betreffend Wald sowie Forstbetrieb setzen wir alles daran, eine gute Lösung zu finden.

Traditionellerweise wurde anfangs August der Baukurs der Forstwartlernenden im 2. Lehrjahr im bündnerischen Seewis durchgeführt. Dabei wurde einmal mehr die gute Zusammenarbeit der verschiedenen Beteiligten erkennbar. Dieses Beispiel zeigt auch, dass einer interessanten und breiten Forstwartausbildung ein hoher Stellenwert beigemessen wird. Seitens des Kantons Thurgau setzen wir alles daran, diese Zusammenarbeit aufrechtzuerhalten.

Ebenfalls im August fand ein Kurs für die Thurgauer Forstwarte im Waldgebiet Buechberg bei Diessenhofen statt. Die Forstwarte wurden dabei mit einem ihrer Hauptaufgabengebiete, nämlich der Jungwaldpflege, konfrontiert. Sehr erfreulich war, wie die Forstwarte engagiert und interessiert an die Fragestellungen herangingen. Den Organisatoren ist es gelungen, einen tollen Weiterbildungstag auf die Beine zu stellen.

Nun wünsche ich Ihnen – geschätzte Leserinnen und Leser – eine interessante Lektüre mit den Blättern aus dem Thurgauer Wald, einen schönen Herbst sowie zu gegebener Zeit einen guten Ausklang des Jahres 2014. Zudem hoffe ich, dass sich ein aus forstlicher Sicht g'freuter Vorwinter mit entsprechend tiefen Temperaturen einstellen wird.



*Daniel Böhi
Kantonsforstingenieur*

INHALT

Forstamt und Forstdienst

Waldwirtschaftsjahr 2014/2015 – Die Holzereisaison steht vor der Tür	5
Koordinierte Bewirtschaftung im Privatwald	6
Anzeichnungspflicht und Grundsätze bei der Anzeichnung	8
Gut abgedeckt ist halb getrocknet	9
Revierentwicklung – Gründung zweier neuer Forstreviere	10
Das neue Forstrevier Unterthurgau	12
Das neue Forstrevier Seerücken	14
Eine Forstwartin behauptet sich in einer Männerdomäne	16
Forstwartkurs – Erfahrungen aus 10 Jahren Jungwaldpflegeversuch	18
Baukurs der Forstwartlernenden in den Bündner Bergen	20
Forstwartlernende im Baukurs in Fischingen	21
Der Wald innerhalb der Güterzusammenlegung Salenstein	22
Familien-Waldtag der ThurForst im Ittingerwald	24
Abschied von Revierförster Daniel Geiger	25
Zur Pensionierung von Meinrad Hugentobler	26
Zur Pensionierung von Kurt Engel	27

Aus den Verbänden

Besuch der Interforst in München	28
Zur Lage auf dem Holzmarkt – Auszug aus dem Holzmarktbericht 4/2014	30

Diverses

Stelleninserat	31
----------------	----

WALDWIRTSCHAFTSJAHR 2014/2015 – DIE HOLZEREISAISON STEHT VOR DER TÜR

Forstamt

Thurgau 

Waldwirtschaftsjahr 2014/2015

Holzereisaison steht vor der Tür

Mit dem Einzug von Herbst und Winter stehen im Thurgauer Wald vielerorts die wichtigsten Holzereiarbeiten bevor.

Für den Waldeigentümer ist es wichtig, sich bereits frühzeitig mit der Holzernte bzw. der Waldpflege zu befassen und mit dem Revierförster Kontakt aufzunehmen.



Anzeichnungspflicht

Wer im Wald Bäume fällen will, benötigt immer eine Bewilligung des Forstdienstes (Art. 21 eidgenössisches Waldgesetz). Alle Holznutzungen sind daher vor der Ausführung durch den Revierförster anzuzeichnen. Kontaktieren Sie ihn dazu rechtzeitig.

Rundholzverarbeiter auch in schwierigen Zeiten beliefern

Die Situation auf dem Holzmarkt ist nach wie vor angespannt. Die Waldbesitzer sind dennoch angehalten, ihren Beitrag zur Erhaltung der einheimischen Holzindustrie zu leisten und nach Möglichkeit Rundholz bereitzustellen.

Wir rufen Sie als Waldeigentümer auf:

- Kontaktieren Sie unbedingt vorgängig und frühzeitig Ihren Revierförster, wenn Sie Holz nutzen möchten.
- Kontaktieren Sie Ihren Revierförster auch bei Fragen zu weiteren Waldthemen (z.B. Jungwaldpflege, Eschenwelke, Borkenkäfer etc.).
- Nutzen Sie Ihre Ressource Holz und beliefern Sie die einheimische Holzindustrie auch in dieser Saison mit Rundholz.
- Arbeiten Sie nie alleine im Wald.

Frauenfeld
September 2014

Forstamt Thurgau
Tel. 058 345 62 80
www.forstamt.tg.ch

KOORDINIERTE BEWIRTSCHAFTUNG IM PRIVATWALD

Im Thurgau gibt es etwa 8000 Privatwaldeigentümer. Die durchschnittliche Grösse des privaten Waldeigentums beträgt nur etwas mehr als eine Hektare, viele Parzellen sind wesentlich kleiner. Zahlreiche dieser Privatwaldparzellen werden heutzutage zurückhaltend oder gar nicht bewirtschaftet. Einerseits haben viele Waldbesitzer nur noch einen geringen Bezug zu ihrem Wald und sind nicht mehr auf das (Brenn-)Holz angewiesen, andererseits liegt es daran, dass die Bewirtschaftung ohne Beeinträchtigung der Nachbarparzellen kaum möglich ist und teilweise auch keine Erschliessung vorliegt. Parzellenübergreifende Eingriffe mit mehreren beteiligten Waldbesitzern können in solchen Fällen die Bewirtschaftung erleichtern und weitere Vorteile mit sich bringen.

Im Forstrevier Müllheim-Pfyn haben im letzten Winter vier Waldbesitzer beispielhaft gehandelt. Sie haben ihre benachbarten Waldparzellen auf Anraten von Revierförster Urs Bühler gemeinsam bewirtschaften lassen. Auslöser für

diesen parzellenübergreifenden Eingriff war ein Baumholzbestand, dessen Durchforstung vom Revierförster als dringend eingestuft worden war. Der daraufhin kontaktierte Eigentümer war bereit, den Eingriff ausführen zu lassen. Weil die angrenzenden Waldbestände sehr ähnlich aufgebaut waren, erschien ein grösserer Eingriff sinnvoll, und so wurden die benachbarten Eigentümer vom Revierförster ebenfalls kontaktiert. Aufgrund gründlicher, sachlicher Information und natürlich nicht zuletzt Dank des in Aussicht gestellten (kleinen) Gewinnes waren drei weitere Waldeigentümer bereit, ihre angrenzenden Parzellen ebenfalls durchforsten zu lassen. Die Gesamtfläche der Durchforstung betrug so schliesslich stattliche drei Hektaren. Vermittelt durch den Revierförster konnte der Eingriff daraufhin von der lokalen Forstunternehmung Engeli & Marti vorwiegend maschinell mit dem Vollernter ausgeführt werden. Weil aufgrund der grosse Fläche eine grosse Holzmenge angefallen ist, war der Eingriff dann auch gewinnbringend. Generell gilt bei der Holzernte, dass die Holzerntekosten



Bei genügend grosser Fläche bzw. ausreichendem Holzanfall empfiehlt sich die maschinelle Holzernte. Für Privatwaldbesitzer kann es daher sinnvoll sein, ihre Waldbewirtschaftung mit den Besitzern der Nachbarparzellen zu koordinieren. Foto: Paul Pfaffhauser

pro Kubikmeter bei grösseren Holzmenge tiefer sind, unabhängig davon, ob motormanuell oder maschinell gearbeitet wird. Parzellenübergreifende Zusammenarbeit macht somit insbesondere dann Sinn, wenn die Arbeiten nicht selber ausgeführt werden, sondern ein Forstbetrieb oder ein Forstunternehmer damit beauftragt wird.

Vorteile für alle Beteiligten

Beim aufgeführten Beispiel sind schliesslich ca. 300 Kubikmeter Holz angefallen, welche an verschiedene lokale Holzverarbeiter verkauft werden konnten. Anzeichnung und Holzverkauf erfolgten dabei separat für jeden Eigentümer. Eine Abrechnung anhand der Anzeichnungsprotokolle wäre aber bei ähnlichen Beständen auch möglich, sofern alle beteiligten Waldbesitzer einverstanden sind. Dies würde den Aufwand für das Sortieren des Holzes und das Abrechnen deutlich reduzieren.

Bei diesem Durchforstungseingriff fiel also eine stattliche Menge Holz an. Gleichzeitig verbesserte der Eingriff die Struktur und längerfristig auch die Stabilität in den vier Waldparzellen. Im Hinblick auf den Wertzuwachs und auf die künftige Holznutzung ist die Durchforstung folglich als Investition anzusehen. Aber schon bei diesem Eingriff erwirtschafteten die Waldbesitzer einen Gewinn von durchschnittlich ca. 10 Franken pro Kubikmeter Holz, und das, ohne dass sie selber einen Aufwand hatten. Alle anfallenden Arbeiten, die vorgängige Information und die Koordination, das Anzeichnen des Holzschlages, das Vermitteln des Forstunternehmers sowie Holzverkauf und Abrechnungen, übernahm der Revierförster. So konnten die Waldbesitzer ganz ohne Umstände von den Bewirtschaftungsmassnahmen in ihrem Wald profitieren. Ebenso profitierten aber auch die Holzkäufer und -verarbeiter sowie der Forstunternehmer von einem Durchforstungseingriff, welcher ohne Einverständnis der Waldeigentümer und ohne deren Motivation durch den Revierförster sicher nicht in dieser Grössenordnung ausgeführt worden wäre.



Beraten und Anzeichnen sind Pflichten des Revierförsters. Er koordiniert aber, wenn gewünscht, auch die weiteren Arbeiten. Foto: Urban Hettich

Revierförster als Koordinator

Der Revierförster ist für den Waldbesitzer immer die erste Ansprechperson bei geplanten Holznutzungen. Der Revierförster kann auch aktiv auf Waldbesitzer zugehen, wenn er Handlungsbedarf in einem Waldbestand feststellt oder Kontakt zu benachbarten Eigentümern hergestellt werden soll. Mindestens die Anzeichnung der zu fällenden Bäume muss der Revierförster vornehmen. Im Allgemeinen geht mit der Anzeichnung eine Beratung einher. Diese Dienstleistung ist für den Waldbesitzer im eigenen Revier kostenlos. Wenn gewünscht, übernimmt der Revierförster auch die organisatorischen Folgearbeiten, z. B. die Vermittlung von Arbeitskräften und Maschinen oder den Holzverkauf. Der Revierförster ist also auch Koordinator, wenn weitere Akteure wie benachbarte Waldbesitzer, Forstunternehmer oder Holzkäufer ins Spiel kommen. Er kann dann den Waldbesitzer unterstützen beziehungsweise entlasten. Schlussendlich muss ein Waldbesitzer seinen Wald aber aus eigener Überzeugung pflegen und nutzen wollen, denn eine Bewirtschaftungspflicht gibt es im Thurgau, ausgenommen im Schutzwald, nicht.

ANZEICHNUNGSPFLICHT UND GRUNDSÄTZE BEI DER ANZEICHNUNG

Gemäss § 25 des kantonalen Waldgesetzes bedürfen Holznutzungen im Wald grundsätzlich einer Bewilligung des Kantons. Zwingend ist daher in jedem Fall die Anzeichnung der Holznutzung durch den zuständigen Revierförster. Bevor also ein Waldbesitzer in seinem Wald Bäume fällt, muss er unbedingt den Revierförster kontaktieren. Entgegen der landläufigen Meinung gibt es keine Freimenge, die der Waldbesitzer auch ohne Anzeichnung durch den Revierförster nutzen kann.

Mit der Anzeichnung durch den Revierförster wird sichergestellt, dass die gesetzlichen Vorgaben, die für die Waldbewirtschaftung gelten, eingehalten werden und dass die Bestände der benachbarten Waldbesitzer durch den Eingriff nicht gefährdet werden. Zudem berät der Revierförster im Rahmen der Anzeichnung den Waldbesitzer hinsichtlich der Holzerei, der Sortimentseinteilung und des Holzverkaufs sowie bezüglich einer eventuell erforderlichen Jungwaldpflege. Falls der Eingriff mit Beiträgen von Bund und Kanton unterstützt werden kann (Bsp. Holzerei im Schutzwald, Waldrandpflege), stellt der Revierförster sicher, dass die Mass-

nahmen die Beitragsbedingungen erfüllen, und beantragt nach Abschluss des Eingriffes beim Forstamt die entsprechenden Beiträge.

Die Anzeichnung von Holznutzungen durch die Revierförster wird als hoheitliche Aufgabe durch öffentliche Mittel finanziert und ist deshalb für alle Waldbesitzer kostenlos. Im Gegenzug müssen die Revierförster öffentliche Interessen sowie die Ausführungsplanung bei der Anzeichnung und Beratung berücksichtigen. Öffentliche Interessen, die der Revierförster bei der Anzeichnung berücksichtigen muss, können beispielsweise sein:

- Ökologie (z.B. Erhaltung von ökologisch wertvollen und seltenen Baumarten)
- Stabilität (z.B. Rücksicht auf die angrenzenden Waldbestände)
- Landschaftsbild (z.B. Ufergehölze)

Der grossen Mehrheit der Waldbesitzer sind die oben erwähnten Regelungen bewusst und die Zusammenarbeit mit dem Forstdienst funktioniert sehr gut. All diesen Waldbesitzern, die sich vorbildlich verhalten, danken wir für die gute Zusammenarbeit.

*Urban Hettich
Kreisforstingenieur Forstkreis 1*



Durch den Revierförster angezeichneter Verjüngungsschlag. Foto Urban Hettich

GUT ABGEDECKT IST HALB GETROCKNET

Je kleiner der Wassergehalt im Energieholz ist, desto mehr Wärmeenergie kann daraus erzeugt werden. Um bei Hackschnitzeln einen möglichst tiefen Wassergehalt zu erhalten, gehen einige Waldbesitzer neue Wege und decken ihre Energieholzhaufen mit regendichtem Papier ab.

Üblicherweise wird Energieholz bis zur Weiterverarbeitung zu Hackschnitzeln der Witterung ausgesetzt im Wald gelagert. Das Forstrevier Feldbach setzt neu zum Abdecken der Energieholzpolter regendichtes Papier ein. Das netzverstärkte Papier wird mit Hilfe eines Forwarders über die Polter gelegt und mittels beschwerender Stämme befestigt. Es muss nicht mehr entfernt werden, denn es kann ebenfalls gehackt und gut mit Hackschnitzeln durchmischt in den Anlagen verfeuert werden. Mit diesem Verfahren ist es möglich, grosse Mengen Energieholz bis zur Weiterverarbeitung vor der Wiederbefeuchtung durch Regen und Schnee zu schützen. Erste Erfahrungen haben gezeigt, dass das Holz so abgedeckt um ca. 20 Prozent besser trocknet. Das bedeutet, dass z.B. Holz, das ungedeckt von 60 auf 30 Prozent Wassergehalt abtrocknen

würde, abgedeckt statt um 30 Prozent um 36 Prozent trocknet und somit eine Restfeuchte von 24 Prozent Wassergehalt verbleibt. Damit kann ein besserer Brennwert erreicht werden; das Energieholz liefert mehr Energie. Die Kosten für das Material und die Arbeit müssen damit natürlich kompensiert werden können. Für die Abdeckung sind daher in erster Linie Energieholzpolter mit hohem Anteil an Astmaterial und langer Lagerdauer geeignet, wo die Wiederbefeuchtung tatsächlich problematisch wird. Ausserdem muss auch Bedarf an trockenen Schnitzeln vorhanden sein, was im Allgemeinen bei kleinen Anlagen gegeben ist, während grössere Anlagen mit nachgeschalteter Abgaskondensationsanlage sogar auf einen hohen Wassergehalt in den Schnitzeln angewiesen sind.

Wie Förster Beat Wydenkeller erklärte, werden im Forstrevier Feldbach neu alle grösseren Energieholzpolter abgedeckt. Das Forstrevier Feldbach verkauft im Jahr 5000 Schnitzelkubikmeter Energieholz, künftig mit höherem Energiegehalt.

*Beat Wydenkeller, Revierförster Feldbach
Ergänzt durch: Holzenergie Schweiz*



Mit dem Forwarder wird ein Energieholzhaufen mit regendichtem Papier abgedeckt. Foto: Beat Wydenkeller

REVIERENTWICKLUNG – GRÜNDUNG ZWEIER NEUER FORSTREVIERE

Im September 2014 wurden im westlichen Teil des Kantons zwei neue Forstreviere gegründet. Sowohl die Fusion der beiden Reviere Hüttwilen und Eschenz-Mammern zum neuen Forstrevier Seerücken als auch der Zusammenschluss der beiden Reviere Schlatt und Basadingen-Schlattingen zum neuen Forstrevier Unterthurgau sind Teil der vorgesehenen Revierentwicklung im Kanton Thurgau, wie sie die durch das kantonale Departement für Bau und Umwelt (DBU) eingesetzte Arbeitsgruppe «Revierstrukturen» im Dezember 2012 vorgeschlagen hatte.

Das Thurgauer Waldgesetz von 1994 verlangt, dass alle Waldeigentümer, öffentliche wie private, Mitglied einer Forstrevierkörperschaft (FRK) sind. Die Forstrevierkörperschaft stellt den bzw. die Revierförster an. Sie finanziert sich rund zur Hälfte aus Beiträgen des Kantons, zu einem Viertel aus Beiträgen der Gemeinden und zu einem Viertel aus Beiträgen der Waldeigentümer. Bis vor Kurzem gab es im Kanton Thurgau 27 Forstreviere mit einer durchschnittlichen Reviergrösse von 740 Hektaren (20 000 Hektaren Wald, 27 Reviere). Eine Besonderheit waren dabei drei sogenannte Doppelreviere, die je zwei Revierförster beschäftigen. Somit betreuten bis vor Kurzem 30 Revierförster den Thurgauer Wald. Zum Vergleich: Im Jahre 1990 waren es noch 49 Revierförster.

Im September 2010 erteilte das Departement für Bau und Umwelt (DBU) einer Arbeitsgruppe den Auftrag, die Forstrevierstrukturen im Kanton Thurgau zu überprüfen. Die Arbeitsgruppe Forstrevierstrukturen bestand aus Interessenvertretern von Forstrevieren (vier Revierpräsidenten), vom Waldwirtschaftsverband (WVTG), vom Verband Thurgauer Forstpersonal (vtf) sowie aus Vertretern des Forstamtes. Es war dies das erste Mal, dass eine so breit abgestützte Arbeitsgruppe sich des Themas angenommen und den gesamten Kanton Thurgau analysiert hat. Bislang wurde eher

kleinräumig und meist entlang von Bezirks- oder Forstkreisgrenzen gedacht. Die Arbeitsgruppe erstellte den Bericht «Revierstrukturen», der vor Weihnachten 2012 verabschiedet und in die Vernehmlassung geschickt wurde. Bei der Revierbildung sollen folgende Grundsätze wegweisend sein:

- Forstreviergrenzen sollen entlang von Gemeindegrenzen verlaufen
- Hoheitliche und betriebliche Aufgaben der Revierförster zusammenlassen, nicht aufbrechen
- Vollzeitpensen für Revierförster anstreben
- Rücksicht auf Pensionierungen nehmen
- Zielgrösse der Forstreviere von rund 800 Hektaren im Durchschnitt (d.h. 25 Forstreviere im Kanton)
- Gegenseitige Stellvertretung und administrative Synergien in grösseren Reviereinheiten mit 2 Revierförstern nutzen

Der Bericht macht Vorschläge für eine kurzfristige Entwicklung (bis 2017) und zu einer langfristigen Entwicklung (bis 2030). Die kurzfristige Planung sieht vor, infolge von 3 Pensionierungen von aktuell 30 auf 27 Revierförster und dabei von 27 auf 23 Forstreviere zu reduzieren. Auslöser der beiden aktuellen Fusionen Unterthurgau und Seerücken waren die Pensionierungen der Revierförster Kurt Engel (Forstrevier Schlatt) und Meinrad Hugentobler (Forstrevier Eschenz-Mammern) per Ende September 2014. Die Vorschläge der Arbeitsgruppe Forstrevierstrukturen wurden in der Vernehmlassung von den betroffenen Forstrevieren begrüsst. Im Herbst 2013 nahm in beiden Gebieten je eine Arbeitsgruppe mit Vertretern der Reviere, der grossen öffentlichen Waldeigentümer sowie der Politischen Gemeinden ihre Arbeit auf und bereiteten die Fusionen vor, sodass im September 2014 rechtzeitig die Gründungsversammlungen abgehalten werden konnten.

Ulrich Ulmer
Kreisforstingenieur Forstkreis 3

Planung Forstrevierstrukturen kurzfristig (bis 2017)

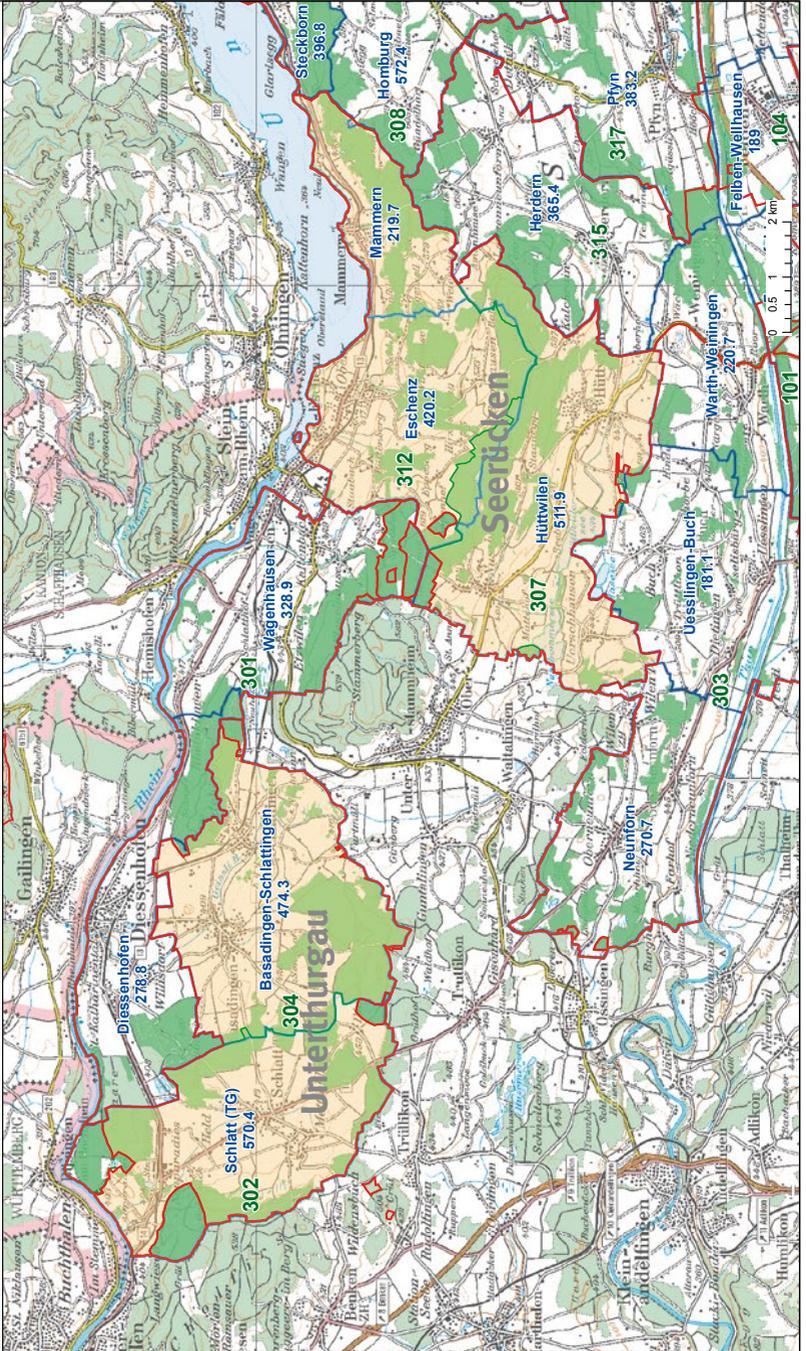
Beilage zum Entscheid des Departements für Bau und Umwelt Nr. 834 vom 25. Oktober 2013

Ausgabedatum 25.10.2013 /ds

Quellen: Amt für Landesvermessung,
Amtliche Vermessung Thurgau,
Forstamt Thurgau

Thurgau

-  Forstreviergrenzen, Entwicklungsziel 2017
-  Reviere mit Änderungen gegenüber aktuellem Zustand
-  Aufzubelebende Forstreviergrenzen, ab 2013
-  Gemeindegrenzen, Gemeindeflächen, Wäldfläche pro Gemeinde in ha



Die Fusion der beiden Forstreviere Hüttwilen und Eschenz-Mammern zum neuen Forstrevier Seerücken und die Fusion der beiden Forstreviere Schlatt und Basadingen-Schlattingen zum neuen Forstrevier Unterthurgau sind Teil der Revierentwicklung im Kanton Thurgau. Abbildung: Forstamt

DAS NEUE FORSTREVIER UNTERTHURGAU

Im September 2014 wurde das neue Forstrevier Unterthurgau gegründet. Es entstand aus der Fusion der beiden Forstreviere Schlatt und Basadingen-Schlattigen. Das neue Forstrevier Unterthurgau umfasst eine Fläche von 838 Hektaren Wald von rund 200 Waldeigentümern und beschäftigt die beiden Revierförster Walter Ackermann und Simon Pachera.

Am 17. September 2014 wurde in Schlatt das neue Forstrevier Unterthurgau gegründet. Die Fusion der beiden Forstreviere Schlatt und Basadingen-Schlattigen ist Teil der Revierentwicklung im Kanton Thurgau, wie sie die durch das kantonale Departement für Bau und Umwelt (DBU) eingesetzte Arbeitsgruppe «Revierstrukturen» im Dezember 2012 vorgeschlagen hatte und wie sie von den betroffenen Revieren in der Vernehmlassung begrüsst wurde. Eine Arbeitsgruppe mit Vertretern der beiden Reviere und der grossen öffentlichen Waldeigentümer hat im Herbst 2013 ihre Arbeit aufgenommen und die Fusion vorbereitet. An der Gründungsversammlung wurden neben der Genehmigung der neuen Statuten und der Abnahme des Budgets 2015 Wahlen durchgeführt. In den Vorstand gewählt wurden Stephan Frei als Präsident sowie René Feser, Willi Itef, Hans Möckli, Konrad Monhart, Rolf Monhart und Martin Ritzmann. Der Gründung vorausgegangen war die Auflösung der beiden Forstreviere Schlatt und Basadingen-Schlattigen an separaten Versammlungen. Das neue Forstrevier nahm am 1. Oktober 2014 seine Arbeit auf. Der Zeitpunkt der Fusion ist mit der Pensionierung von Kurt Engel, Revierförster im Forstrevier Schlatt, zusammengefallen.

Verabschiedung von Kurt Engel

Am 1. August 2014 hatten das bisherige Forstrevier Schlatt und die Bürgergemeinde Schlatt die Bevölkerung nochmals zu einem Waldumgang eingeladen. Revierförster Kurt Engel führte dabei die rund 200 Personen durch den Schaaren-

wald und informierte über die Jungwaldpflege nach Sturmereignissen, das Eschentriebsterben und den Biber. Unterstützt wurde er von Ruedi Lengweiler vom Forstamt, der das Sonderwaldreservat Schaaren vorstellte, sowie von der Jagdgesellschaft Schaaren, welche verschiedene Aspekte der Jagd zeigte. Anschliessend verabschiedete Kantonsforstingenieur Daniel Böhi Kurt Engel als Revierförster in Schlatt und dankte ihm für seinen langjährigen und grossen Einsatz für den Schlatter Wald. Auch der langjährige Mitarbeiter Godi Möckli wurde bei dieser Gelegenheit verdankt und verabschiedet.

Ein neuer Förster gewählt

Das neue Forstrevier Unterthurgau umfasst eine Fläche von 838 Hektaren Wald von rund 200 Waldeigentümern und beschäftigt weiterhin zwei Revierförster. Walter Ackermann ist wie bis anhin zuständig für die Bürgergemeinde Basadingen-Schlattigen sowie den Privatwald in der Gemeinde Basadingen-Schlattigen. Der neu gewählte Förster Simon Pachera betreut nun die Bürgergemeinde Schlatt sowie den Privatwald in der Gemeinde Schlatt. In einer Einarbeitungs- und Übergangszeit werden beide Förster neben den hoheitlichen Aufgaben und der Betriebsleitung auch praktische Waldarbeiten ausführen und zusam-



Der pensionierte Revierförster Kurt Engel (links) wird von Simon Pachera (rechts) abgelöst.
Foto: Ulrich Ulmer



Am 1. August wurde in Schlatt ein Waldumgang durchgeführt, an welchem Revierförster Kurt Engel (l.) den 200 Teilnehmern die Jungwaldpflege nach Sturmereignissen, das Eschentriebsterben sowie den Biber erläuterte. Foto: Ulrich Ulmer



Am 17. August informierte Revierförster Walter Ackermann (r.) beim Waldrundgang die rund 150 interessierten Teilnehmer über den Flechtenpfad, über die Gefährdung durch Neophyten und über einen Holzschlag vom letzten Winter. Foto: Ulrich Ulmer

menarbeiten. Es ist vorgesehen, dass nach der Pensionierung von Walter Ackermann das ganze Forstrevier Unterthurgau von Simon Pachera betreut wird. Simon Pachera ist 33-jährig. Er ist in Winterthur aufgewachsen und absolvierte 1998 – 2001 die Forstwartlehre im Staatswald Rheinau-Andelfingen. Von 2002 bis 2006 arbeitet er als Forstwart für die Gemeinden Marthalen und Benken im Zürcher Weinland, anschliessend von 2006 bis 2011 als Forstwart im Staatswald Turbental. Ab Januar 2012 besuchte er im Bildungszentrum Wald in Lyss die Försterschule und im September 2013 konnte er diese erfolgreich abschliessen.

Das neue Forstrevier

614 Hektaren (73 Prozent) des Waldes im neuen Forstrevier Unterthurgau sind in öffentlicher Hand, mit 27 Prozent liegt der Privatwaldanteil deutlich unter dem kantonalen Durchschnitt von 56 Prozent. Standörtlich vorherrschend sind Buchenwaldstandorte. Die Wälder sind dank günstiger Topografie, Erschliessung und Standortsgüte prädestiniert für die Holzproduktion. Eine Besonderheit der Region sind die grossflächig vorkommenden stufigen Bestände, die seit der Aufgabe der Mittelwaldbewirtschaftung

plenterartig bewirtschaftet werden (Plenterwald, stufiger Wald, Dauerwald). Das Holz engjähriger, astfreier Mittelwaldfichten ist wertvoll und erzielt gute Preise. Die nachhaltig mögliche jährliche Nutzungsmenge, der sogenannte Hiebsatz, beträgt für das gesamte Revier 8220 Tariffestmeter Holz. In den vergangenen fünf Jahren wurden davon 83 Prozent genutzt.

*Ulrich Ulmer
Kreisforstingenieur Forstkreis 3*

Forstrevier Unterthurgau

Fläche gemäss Forststatistik:

– Gesamtwaldfläche	838 ha
– Öffentlicher Wald	73%/614 ha
– Privatwald	27%/224 ha

Waldeigentum:

– BG Basadingen-Schlattigen	308 ha
– BG Schlatt	292 ha
– EKG Basad.-Schlatt.-Willisdorf	14 ha
– Privatwald (204 Eigentümer)	224 ha

Hiebsatz total: 8220 Tfm/Jahr

DAS NEUE FORSTREVIER SEERÜCKEN

Im September 2014 wurde das neue Forstrevier Seerücken gegründet. Es entstand aus der Fusion der beiden Forstreviere Hüttwilen und Eschenz-Mammern. Das neue Forstrevier Seerücken umfasst eine Fläche von 1088 Hektaren Wald von rund 250 Waldeigentümern und beschäftigt die beiden Revierförster Urs Fuchs und Robert Schönholzer.

Am 11. September 2014 wurde in Hüttwilen das neue Forstrevier Seerücken gegründet. Die Fusion der beiden Forstreviere Hüttwilen und Eschenz-Mammern ist Teil der Revierentwicklung im Kanton Thurgau, wie sie die durch das kantonale Departement für Bau und Umwelt (DBU) eingesetzte Arbeitsgruppe «Revierstrukturen» im Dezember 2012 vorgeschlagen hatte und wie sie von den betroffenen Forstrevieren in der Vernehmlassung gutgeheissen wurde. Eine Arbeitsgruppe mit Vertretern der beiden Forstreviere, der grossen öffentlichen Waldeigentümer sowie der Politischen Gemeinden hat im Herbst 2013 ihre Arbeit aufgenommen und die Fusion vorbereitet.

Forstrevier Seerücken

Fläche gemäss Forststatistik:

– Gesamtwaldfläche	1088 ha
– Öffentlicher Wald	49%/534 ha
– Privatwald	51%/554 ha

Waldeigentum:

– Staatswald Kalchrain	279 ha
– BG Hüttwilen	101 ha
– BG Mammern	68 ha
– BG Eschenz	63 ha
– KKG Klingenzell	23 ha
– Privatwald (250 Eigentümer)	554 ha

Hiebsatz total: 8890 Tfm/Jahr

Forstbetrieb Seerücken-Rhein:

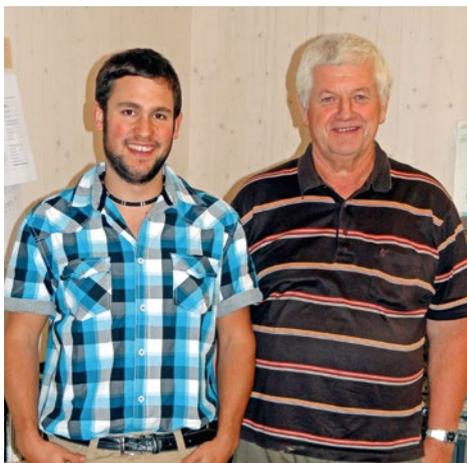
ca. 3,5 Vollzeitstellen, davon 1 Lehrling

Neuer Reviervorstand gewählt

Der Gründung des neuen Forstreviers vorausgegangen war die Auflösung der beiden Forst-



Der frisch gewählte Reviervorstand des neuen Forstreviers Seerücken (v.l.n.r.): Marcel Weber, Otto Diener, Guido Fischer (Präsident), Johannes Hanhart, Thomas Wägeli und Mathias Rickenbach. Foto: Ulrich Ulmer



Die beiden Revierförster im Forstrevier Seerücken sind Urs Fuchs (links), der auch Betriebsleiter des Forstbetriebs Seerücken-Rhein ist, sowie Röbi Schönholzer (rechts). Foto: Mathias Rickenbach

reviere Hüttwilen und Eschenz-Mammern. An der Gründungsversammlung wurden dann neben der Genehmigung der neuen Statuten und der Abnahme des Budgets 2015 Wahlen durchgeführt. In den Vorstand gewählt wurden Guido Fischer als Präsident sowie Otto Diener, Johannes Hanhart, Mathias Rickenbach, Thomas Wägeli und Marcel Weber. Fünf der sechs Vorstandsmitglieder waren schon vorher in einem der beiden Reviervorstände aktiv.

Das neue Forstrevier

Das neue Forstrevier nahm am 1. Oktober 2014 seine Arbeit auf. Der Zeitpunkt der Fusion fiel mit der Pensionierung von Meinrad Hugentobler, Revierförster im Forstrevier Eschenz-Mammern, zusammen.

Das neue Forstrevier Seerücken umfasst eine Fläche von 1088 Hektaren Wald von rund 250 Waldeigentümern und beschäftigt die zwei bisherigen Revierförster vom Forstrevier Hüttwilen. Robert Schönholzer ist nun zuständig für den Privatwald in den Gemeinden Hüttwilen, Eschenz und Mammern sowie für die Bürgergemeinden Hüttwilen und Mammern. Urs Fuchs ist zuständig für den Staatswald Kalchrain, die Bürgergemeinde Eschenz und

die Katholische Kirchgemeinde Klingenzell. Zudem ist er als Betriebsleiter verantwortlich für den Forstbetrieb Seerücken-Rhein, der die Staatswälder in Kalchrain, St. Katharinental und Feldbach mit einer Gesamtfläche von 537 Hektaren vom Forstwerkhof Kalchrain aus bewirtschaftet. Im Werkhof Kalchrain haben auch beide Revierförster ihr Büro.

Rund die Hälfte (49%) des Waldes im Forstrevier Seerücken ist in öffentlicher Hand, 51% sind Privatwald. Das Revier erstreckt sich zwischen Seebachtal und Untersee und Rhein und liegt zwischen 400 (Untersee) und 650 Meter ü.M. (Hörnliwald). Standörtlich vorherrschend sind produktive Buchenwaldstandorte. Eine Besonderheit der Region sind eibenreiche Tobelwälder auf dem zum Untersee abfallenden nord-exponierten Seerücken. Hier liegen auch die rund 163 Hektaren des Waldreservates Mammerner-Wald/libtobel, dem mit 274 Hektaren grössten Waldreservat im Kanton Thurgau.

Die nachhaltige mögliche jährliche Nutzungsmenge, der sogenannte Hiebsatz, beträgt für das gesamte Revier 8890 Tariffestmeter Holz. In den vergangenen fünf Jahren wurden davon rund 80 Prozent genutzt.

*Ulrich Ulmer
Kreisforstingenieur Forstkreis 3*

Tag der offenen Tür Forstbetrieb Seerücken-Rhein

Samstag, 1. November, 10.00–17.00 Uhr
Sonntag, 2. November, 10.00–16.00 Uhr
beim Forstwerkhof Kalchrain, Hüttwilen

Programm: Vorführung von Handholzhauerei und Vollerntereinsatz, Besichtigung Umbau Büroräumlichkeiten und Werkhalle, Festwirtschaft, etc.

Weitere Infos:
www.forst-seeruecken.ch

EINE FORSTWARTIN BEHAUPTET SICH IN EINER MÄNNERDOMÄNE

Am 15. Juli 2014 waren Presseleute zum Forsthof Fischingen eingeladen. Der erfreuliche Grund dafür war der hervorragende Lehrabschluss von Batja-Lynn Kübler. Batja Lynn Kübler hat zusammen mit Manuel Mahler vom Forstbetrieb Fortuso in Thundorf mit der Glanznote 5,4 den besten Lehrabschluss bei den Forstwarten erreicht. Sie ist derzeit die einzige Forstwartin im Thurgauer Wald.

2011 entschloss sich Batja-Lynn Kübler aus Hosenruck für eine Berufslehre als Forstwartin beim Forstbetrieb Fischingen-Tobel. Eine bemerkenswerte Entscheidung, wenn man bedenkt, dass in den letzten 12 Jahren nur gerade eine weitere Frau diesen Beruf im Thurgau erlernt hatte und Batja-Lynn Kübler zurzeit die einzige angestellte Forstwartin im Kanton überhaupt ist. Dass sie sich in dieser Männerdomäne bestens behaupten kann, hat sie während ihrer Lehrzeit und nicht zuletzt mit ihrer ausgezeichneten LAP-Schlussnote von 5,4 sehr eindrücklich bewiesen.

Erst die sechste Forstwartin im Thurgau

Revierförster und Betriebsleiter Roger Hollenstein, stolzer Lehrmeister und Initiator der Medieninformation, stellte zuerst den Forstbetrieb Fischingen-Tobel vor. Mittels einiger

Kennzahlen und dem Vorstellen von Maschinen und Infrastruktur vermittelte er den Pressevertretern ein Bild vom Forstrevier und vom Forstbetrieb, in welchem Batja-Lynn ihre Ausbildung absolviert hatte. Weiter stellte Försterpraktikant Tobias Forrer die Ausbildung des Forstwartes vor. Dabei ging es vor allem darum, einen Einblick in die vielseitigen Tätigkeiten des Forstwartberufes zu vermitteln. Batja-Lynn Kübler ist die zweite Frau, welche die Forstwartlehre erfolgreich im Forstrevier Fischingen-Tobel absolviert hat. Die erste Forstwartin in Fischingen war Rahel Hartmann, welche die Forstwartlehre 1997 beim Gemeindeforstbetrieb erfolgreich abgeschlossen hatte. Zum Vergleich: im ganzen Kanton Thurgau haben bis heute erst sechs Frauen eine Lehre als Forstwartin abgeschlossen.

Grosser Einsatz und gute Leistungen

Beim Erläutern der eigenen Erfahrungen mit der Lernenden lobten Betriebsleiter Roger Hollenstein und Ausbildner Rolf Granwehr vor allem das erstaunliche Durchhaltevermögen und die Einsatzbereitschaft von Batja-Lynn. Weiter wurde auch das ausserordentlich gute Arbeitsbuch erwähnt. Mit viel Engagement und eigenen Meinungseinflüssen geschrieben, wurde es als beste Lerndokumentation



Batja-Lynn Kübler liess sich beim Medienanlass auch von den Fotografen nicht aus dem Konzept bringen. Foto: Tobias Forrer



Das Interesse am Medienanlass war gross. Neben Batja-Lynns erfolgreichem Lehrabschluss standen die Arbeiten der Forstwarte im Fokus. Foto: Tobias Forrer

der Klasse prämiert und schaffte auch bei der schweizweiten Auswertung eine tolle Klassierung. Das Arbeitsbuch ihres Klassenkameraden Manual Mahler erreichte übrigens schweizweit sogar den ausgezeichneten zweiten Rang! Auch mit ihrem Herbarium belegte Batja-Lynn innerhalb ihrer Klasse den ersten Platz. Aber egal ob bei den schulischen Aufgaben, bei der Holzernte oder bei der Waldpflege, Batja-Lynn ist immer mit vollem Einsatz dabei. Das bewies sie gleich noch mit einer Demonstration. Nach den einleitenden Informationen hiess es Helm auf und ab in den Wald. Mit der einwandfreien, präzisen Fällung einer Weisstanne im Waldgebiet Hofholz zeigte Batja-Lynn einmal mehr, dass sie ihren männlichen Kollegen in nichts nachsteht. Von Anfang an erklärte sie alle wichtigen Schritte und Überlegungen, die ein Forstwart machen muss, um einen Baum korrekt und mit den nötigen Sicherheitsvorkehrungen zu fällen. Auch vom Fotografen, der für diverse Nahaufnahmen immer mal wieder vor ihr stand, liess sie sich nicht irritieren. Kaum lag der Baum am Boden, starteten die Motorsägen erneut und Batja-Lynn und Forstwartvorarbeiter Rolf Granwehr asteten den Baum, damit nach kurzer Zeit auch Maschinist Bruno Baumgartner im Forstschlepper Timberjack 360 D seine Tätigkeit demonstrieren konnte.

Das Ganze natürlich mit Interesse verfolgt von diversen Fotoapparaten und Filmkameras.

Zum Abschluss lud Betriebsleiter Roger Hollenstein noch zu einer Fragerunde am runden Tisch ein. Batja-Lynn stand dabei natürlich im Zentrum des Interesses. Alles in allem war dies ein sehr gelungener Anlass, um den Thurgauer Wald und die Waldberufe der breiten Bevölkerung näherzubringen.

*Tobias Forrer
Försterpraktikant Forstrevier Fischingen*



Batja-Lynn vermittelte den Medienvertretern die Anforderungen und Freuden des Forstwartberufes. Foto: Mathias Rickenbach

FORSTWARTKURS – ERFAHRUNGEN AUS 10 JAHREN JUNGWALDPFLEGEVER SUCH AM BUECHBERG BEI DIESENHOFEN

Im Rahmen des jährlichen Aus- und Weiterbildungsprogrammes bot das Forstamt Thurgau am 11. September 2014 am Buechberg bei Diessenhofen eine Weiterbildung für die Forstwarte zur Jungwaldpflege an. Seit 2003 führt die Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL am Buechberg Jungwaldpflegeversuche auf Lothar-Sturmflächen durch. Die Erkenntnisse aus den Feldversuchen wurden den Thurgauer Forstwarten vorgestellt.

Der Orkan Lothar hat in der Schweiz zu Flächenschäden im Wald und damit zu Jungwaldflächen geführt, wie sie in dieser Grössenordnung bei der sonst üblichen Waldbewirtschaftung wohl nie auftreten würden. Diese Gelegenheit machte sich die Eidgenössische Forschungsanstalt WSL in Absprache mit dem Forstdienst und den Waldeigentümern zunutze, um verschiedene Pflegekonzepte grossflächig zu untersuchen. Die Versuchsanlage erstreckt sich über ca. 6,5 Hektaren in der 25 Hektaren grossen Sturmfläche am Buechberg und befin-

det sich im Eigentum der Bürgergemeinde Diessenhofen und des Staatswaldes Thurgau. Der Versuch wurde im Jahr 2003 gestartet und in einer ersten Etappe über 10 Jahre, d.h. bis 2013 durchgeführt.

Theorie und praktische Übungen

Bereits im Mai 2013 führte das Forstamt mit den Thurgauer Revierförstern eine eintägige Weiterbildung zu den Erkenntnissen der 10-jährigen Versuchsanlage der WSL durch. So kam damals der Wunsch auf, die Resultate auch den Forstwarten der Thurgauer Forstbetriebe zu zeigen und so das erlangte Wissen weiterzugeben. Im September 2014 konnte sodann eine Gruppe von gesamthaft 17 Forstwarten am Morgen und am Nachmittag zum Halbtages-Kurs begrüsst werden. Neben Ulrich Ulmer und Mathias Rickenbach vom Forstamt waren im Vorbereitungsteam auch Jakob Gubler als zuständiger Revierförster, Urs Fuchs und Daniel Schantong vom Staatsforstbetrieb Seerücken-Rhein sowie Max Brenner als Berufsschullehrer im Fach Waldbau involviert. In seiner Einführung in



Insgesamt 17 Forstwarte liessen sich durch theoretische Ausführungen und praktische Übungen auf den Versuchsflächen am Buechberg zum Thema Jungwaldpflege weiterbilden. Foto: Mathias Rickenbach



Kreisforstingenieur Ulrich Ulmer erläuterte den theoretischen Hintergrund. Foto: Mathias Rickenbach

Thema stellte Ulrich Ulmer Absicht und Ziel der Versuchsanlage der WSL kurz vor. Im Zentrum der Untersuchung standen folgende vier verschiedenen Waldpflegemethoden:

1. Keinerlei Pflegeeingriffe
2. Der erste Pflegeeingriff bei Oberhöhe 12 Meter
3. Der erste Eingriff bei Oberhöhe 5 Meter
4. Herkömmliche, flächige Pflegeeingriffe

Diese unterschiedlichen Methoden wurden wiederum auf vier verschiedenen Waldabschnitten durchgeführt. In einer Gruppenarbeit wurden die Wirkungen der Pflegemethoden auf die Jungwaldflächen mit den Kursteilnehmern analysiert. Die anschließende Diskussion mit den anwesenden Praktikern konnte bereits die wesentlichen Erkenntnisse herauskristallisieren. Max Brenner stellte dann in seinem Kurzreferat die Verbindung zur Lehre in der Berufsfachschule her. Den Kursorganisatoren erschien dieser Link zur Theorie wichtig, weil die Lernenden der Forstbetriebe ihre Berufsbildner mit dem erlernten Waldbau-Wissen auch konfrontieren.

Nach Diskussion und Theorie galt es in einem weiteren Kursteil mittels Papierbänder einen Pflegeeingriff gemäss Auftrag des Revierförsters anzuzeichnen. Dabei wurden die Zukunftsbäume (Z-Bäume) mit weissen Bändern und der Aushieb (zu entfernende Bäume) mit

roten Bändern markiert. Während die Kursteilnehmer in einem anderen Waldabschnitt die Ergebnisse bereits ausgeführter Pflegemassnahmen begutachteten, führte das Personal des Forstbetriebes Seerücken-Rhein den Aushieb der Bänderübung aus.

Fazit: Situationsgerecht das Nötige machen

Im Rahmen der Schlussdiskussion konnte der ausgeführte Pflegeeingriff inspiziert und ausgewertet werden. Zusammenfassend konnten die Kursteilnehmer Schlussfolgerungen auf das Kursobjekt wie folgt festhalten: Je nach angestrebtem Bestockungsziel muss eine differenzierte Jungwaldpflege ausgeführt werden. Ein Pflegeeingriff im Dickungsstadium erhält die Baumartenmischung, ohne Eingriff entfallen die Edellaubhölzer. Aus Kostengründen soll zurückhaltend und situationsgerecht das Nötige gemacht werden.

Der Kursabschluss zeigte zufriedene Kursteilnehmer mit positiven Rückmeldungen zum behandelten Thema.

Mathias Rickenbach, Ausbildungsleiter



Auf den einzelnen Jungwaldversuchsflächen wurden die unterschiedlichen Eingriffsstärken analysiert und diskutiert. Foto: Mathias Rickenbach

BAUKURS DER FORSTWARTLERLEHNENDEN IN DEN BÜNDNER BERGEN

Von Montag bis Freitag, 4.–8. August, fand in Seewis im Prättigau ein Baukurs statt. Die Themen waren Betonieren, Brücken- und Holzkasten bauen sowie Holzkästen verankern und Entwässerungsrinnen erstellen. Mit dabei waren die Forstwartlernenden im zweiten Lehrjahr aus dem Kanton Thurgau.

Wir durften eine Woche oberhalb von Seewis in einer älteren Alphütte der Gemeinde leben. Die Woche stand unter der Leitung von Christian Künzi, Revierförster des Forstreviers Lommis-Affeltrangen-Wängi. Es war toll, solch eine Arbeitswoche in dieser prächtigen Bergwelt zu verbringen und am Abend das gemütliche Zusammensein zu geniessen. Sei es vor der Hütte bei einem Jass mit einer schönen Aussicht oder in der Alphütte Schesaplana.

Die Arbeiten waren sehr interessant und abwechslungsreich. Die grösste und aufwendigste Arbeit war es, einen Holzkasten zu bauen. Zuerst mussten wir das benötigte Holz fällen und aufrüsten. In dieser Zeit hatte unser Maschinist mit dem Menzi Muck den Aushub gemacht. Danach konnten wir die Längshölzer einlegen und die Zangenhölzer darauf befestigen. Am Schluss mussten wir auf dem Holzkasten noch eine Entwässerungsrinne für die Strasse erstellen. Im Dorf Seewis konnten wir für die Gemeinde eine Mauer betonieren, um bei einer kleinen Hang-

fläche einen ebenen Platz zu schaffen, auf welchen anschliessend ein Altglascontainer gestellt wurde. Es war toll, Arbeiten auszuführen, die man nicht jeden Tag ausübt, wie zum Beispiel Armierungseisen verlegen, Randsteine betonieren oder Stellwände bauen. Auf einer weiteren Baustelle konnten wir mit Hilfe eines grossen Kompressors Anker im Fels fixieren, um einen Holzkasten zu sichern. Auch eine sehr spannende Arbeit war es, eine kleine Brücke zu ersetzen. Dabei konnten wir sehr vieles selbstständig ausführen. Sei es das Fundament zu erneuern oder die Quaderbretter für die Fahrfläche zu sägen und anzuschrauben oder auch die Längsträger auszurichten. Weiter mussten wir alte Steinkörbe entlang der Alpstrasse durch Trockenmauern ersetzen.

Nach der Besichtigung unserer Arbeiten am letzten Abend durch zahlreiche Gäste vom Amt für Wald Graubünden, vom Bildungszentrum Wald Maienfeld, von der Gemeinde Seewis sowie vom Forstamt Thurgau verbrachten wir alle gemeinsam einen gemütlichen Grillabend bei schönem Wetter und guter Laune. Herzlichen Dank an alle Leiter und Organisatoren für diese tolle und lehrreiche Arbeitswoche.

*Yannick Baschung
Forstwartlernender im 2. Lehrjahr beim
Forstbetrieb der Waldkorporation Romanshorn*



Besonders interessant war das Betonieren einer Mauer für die Gemeinde Seewis. Foto: Yannick Baschung



Gemütliches Beisammensein gehörte natürlich auch zur Baukurswoche. Foto: Yannick Baschung

FORSTWARTLERLENENDE IM BAUKURS IN FISCHINGEN

Die Forstwartlernenden im dritten Lehrjahr besuchten vom 20. bis 22. August den obligatorischen überbetrieblichen Baukurs im Forstrevier Fischingen. Während dieser drei Tage wurde auf verschiedenen Baustellen gearbeitet, wobei die praktische Umsetzung im Vordergrund stand.

Zum einen wurde eine abgerutschte Waldstrasse mit dem Einbau eines Holzkastens durch die Lernenden wieder instand gestellt. Das benötigte Rundholz für dieses anspruchsvolle Übungsobjekt wurde von den Lernenden selber vor Ort gefällt und für die Weiterverwendung bereitgestellt. Als geeignete Maschine für den Aushub und das Einlegen der Stämme bei dieser interessanten Arbeit erwies sich der eingesetzte Schreitbagger. Beim zweiten Objekt mussten die angehenden Forstwerte einen ausgespülten Bachlauf wiederherstellen und vor weiterer Erosion schützen. Dazu mussten sie sogenannte Försterschwellen von Hand einbauen. Die Försterschwellen dienen zur Beruhigung des Gewässers und helfen so mit, weiteren Schäden vorzubeugen. In einer weiteren Arbeit wurde der Rastplatz in unmittelbarer Nähe zum Forstthof Ifang ergänzt und die Feuerstelle erneuert. Weiter wurden an zwei Orten



Die Lernenden behandelten auch das Thema Grünverbau mittels Weidenstecklingen.
Foto: Christoph Ammann



Zur Erhöhung der Sicherheit wurden an zwei Orten entlang von Gemeindestrassen alte Geländer durch neue ersetzt. Foto: Christoph Ammann

des Strassennetzes der Gemeinde Fischingen zur Erhöhung der Sicherheit die bestehenden alten Geländer durch neue Geländer mit Lärchenpfählen ersetzt. Auch das Thema Feldmessen konnte in Theorie und Praxis erörtert werden. So übten die Lernenden den Umgang mit verschiedenen Messinstrumenten. In einer praktisch angelegten Gruppenarbeit konnten die Kenntnisse in diesem Bereich gefestigt werden. Ebenfalls behandelt wurde das Thema Grünverbau. Durch das Einbringen von Weidenstecklingen wurde dabei versucht, auf möglichst natürlichem Weg ein rasches Verwachsen von offenen Stellen im Gelände zu erreichen und instabile Oberflächen zu sichern.

Dank des sehr guten Arbeitseinsatzes der Lernenden konnten alle Objekte ausgeführt und fertiggestellt werden. Rückblickend haben die Lernenden während dieser drei Tage einen vielfältigen, interessanten und lehrreichen Baukurs miterleben können.

*Christoph Ammann
Revierförster Fischingen und Kursleiter*

DER WALD INNERHALB DER GÜTERZUSAMMENLEGUNG SALENSTEIN

Fünf Jahre nach der Gründungsversammlung im Mai 2009 steht der Teil «Wald» innerhalb der Güterzusammenlegung Salenstein vor dem Abschluss. Die Erschliessung und die Parzellierung haben sich markant verbessert und erleichtern nun die Bewirtschaftung des Waldeigentums.

Die Zustimmung zur Gründung der Güterzusammenlegung Salenstein war deutlich: 82 Prozent der Stimmen mit 90 Prozent der Flächen sagten am 29. Mai 2009 Ja zur Gründung des Unternehmens Güterzusammenlegung Salenstein. Der ganze Perimeter umfasst 243 Hektaren. Nur 60 Hektaren davon sind klein parzellierte Waldgrundstücke, meist im Besitz von Privaten. Einige Waldflächen der Bürgergemeinde Salenstein liegen ebenfalls im Beizugsgebiet.

Waldstrasse ausgebaut

Meilensteine bei einer Güter- oder Waldzusammenlegung sind immer der Strassenbau und die Neuzuteilung der Parzellen, ereignen sich doch hier auch für externe Beobachter die markantes-

ten Änderungen. In der Güterzusammenlegung Salenstein war ein Stück neue Waldstrasse von einem Kilometer geplant, das die Kernzone im «Oage» erschloss. Der Forstdienst empfahl, den Schneisenaushieb durch die vielen Parzellen gemeinsam vorzunehmen, um die Arbeiten zügig zu erledigen und die Holzvermarktung der vielen Sortimente zu optimieren. Der Bestandeswert wurde vorgängig erfasst und den Eigentümern in ihrem Anspruch gutgeschrieben.

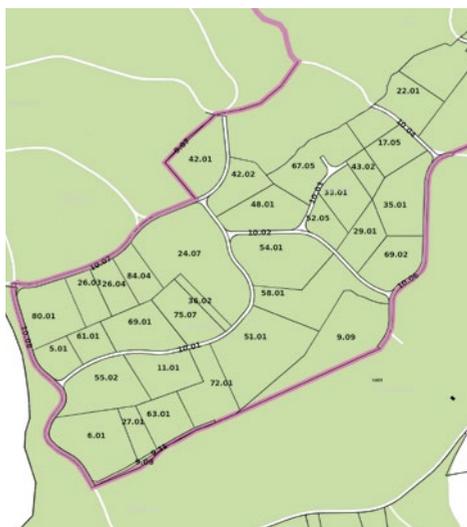
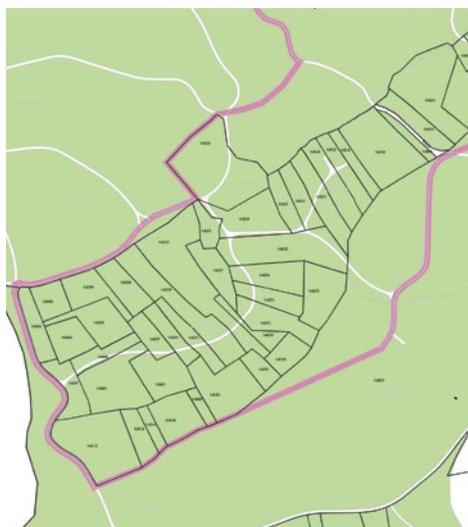
Die Waldstrasse wurde 2012/13 gebaut, mit Kieszufuhr aus der Grube «Mehlbommen» in der benachbarten Gemeinde Berlingen. Dank der kurzen Zufahrt, weitgehend über das bestehende Waldwegnetz, liessen sich Lärm und Immissionen begrenzen. Im Einvernehmen mit der Unterhaltskorporation wurden anschliessend die beanspruchten Waldstrassen wieder instand gestellt.

Waldschätzung mittels Vollkluppierung

Bei der Waldschätzung (Bestandesbewertung) wurde, wie bei anderen Güterzusammenlegungen in früheren Jahren, die Vollkluppierung (dabei werden alle Bäume ausgemessen) angewandt.



Grosses Interesse bei der Auflage des neuen Besitzstandes. Foto: Geri Schwager



Die Parzellierung der 60 Hektaren Wald innerhalb der Güterzusammenlegung Salenstein vor und nach der Neuzuteilung. Planausschnitte: Flügiger Partner AG, Steckborn

Eine ursprünglich geplante pauschalierende Bewertung der Waldbestände hätte bei den vielen kleinen Parzellen zu grossen Unschärfen und Unsicherheiten geführt. Nach Verfügung der Schlagssperre ab dem 1. Mai 2011 wurden die Bestände bewertet und anhand der Wunschsäusserungen die Neuzuteilung entworfen. Feld und Wald wurden in der Güterzusammenlegung Salenstein parallel bearbeitet. So konnte im Mai 2012 der Entwurf für die Neuzuteilung aufgelegt werden. Nach Erledigung der Einsprachen, wovon nur sechs den Wald betrafen, konnten die Grundeigentümer und Bewirtschafter ihren neuen Besitz am 1. Januar 2013 antreten. Die Witterung hatte es mit den Verantwortlichen für den Wald gut gemeint: Es gab während der Schlagssperre nur zwei geringfügige Sturmereignisse, die keine Schäden verursachten oder das Verfahren beeinträchtigt hätten.

Aus dem Vergleich vor und nach der Neuzuteilung lässt sich der Zusammenlegungserfolg wie folgt darstellen:

	Alt	Neu
Anzahl Parzellen	87	50
Anzahl Eigentümer	44	42
Durchschn. Parzellengrösse (ha)	0,69	1,21

Die Bürgergemeinde Salenstein bot Hand bei der Neuzuteilung

Der Zusammenlegungserfolg und die Neugestaltung der Grundstücke beruhen im Besonderen auf der vorzüglichen Kooperationsbereitschaft der Bürgergemeinde Salenstein. Sie hat bei der Neustrukturierung des Eigentums stets Hand geboten zu langfristig tragfähigen Lösungen und dabei auch Flächen von geringerer Bonität (d.h. Flächen, auf denen das Baumwachstum unterdurchschnittlich ist) in der Neuzuteilung akzeptiert.

Die neuen Grenzen im Wald sind mittlerweile vermarktet und verpflockt worden. Wo es nötig war, ist auch der Grenzaushieb durch die Eigentümer zusammen mit dem Förster ausgeführt worden.

Die Zufahrt ab dem übergeordneten Strassennetz zu den privaten Waldparzellen erfolgt über die Waldstrassen, die im Eigentum der Bürgergemeinde Salenstein verbleiben. Der spätere Wegunterhalt wird im Übrigen zusammen mit der Politischen Gemeinde Salenstein organisiert.

Gerri Schwager

FAMILIEN-WALDTAG DER THURFORST IM ITTINGERWALD

Auf Sonntag, den 10. August 2014, lud das Forstrevier Neunforn-Uesslingen die Bevölkerung der Gemeinden Neunforn, Uesslingen-Buch und Warth-Weiningen zum Ittinger Waldtag ein. Den Besuchern wurde zu den Themen Waldreservat, Exoten im Ittingerwald, Baumriesen, Naturbuchenwald und Spitzenleistungen von Waldbäumen allerhand erzählt. Revierförster Paul Koch, Ruedi Lengweiler vom Forstamt und Försterpraktikant Robert Graber waren die Referenten.

Unter der Anleitung von Paul Koch hatte Robert Graber, welcher im Rahmen seiner Ausbildung zum Förster HF das Praktikum bei der ThurForst absolviert, den Waldtag organisiert. Revierpräsident Felix Gredig konnte dann rund 80 bis 100 Kinder und Erwachsene zum Waldtag begrüßen.

Während der einstündigen Waldführung erläuterte Ruedi Lengweiler vom Forstamt Thurgau das Waldreservat im Ittingerwald. Er erklärte den Besuchern, dass sehr viele Lebewesen auf absterbende und tote Bäume angewiesen sind und diese ohne sogenanntes Totholz nicht existieren könnten. Revier-

förster Paul Koch zeigte den interessierten Besuchern die Exoten im Ittingerwald. Er erzählte die Geschichte der Bäume, unter anderem bei einer Douglasie, die vor über einhundert Jahren gepflanzt wurde. Die Kinder konnten den Umfang mit einem Messband messen. Beim letzten Posten stand eine grosse Buche im Vordergrund mit einem Alter von 150 Jahren. Jung und Alt staunten, als Robert Graber die Spitzenleistungen dieser Buche beschrieb, da diese z.B. an einem Sonnentag bis zu 500 Liter Wasser in die obersten Blätter der Baumkrone pumpt.

Nach dem Rundgang bestand die Möglichkeit zu grillieren und anschliessend an den Plauschwettkämpfen teilzunehmen. Die Disziplinen waren ein Waldquiz über den Rundgang, Axtwerfen und Hobelzahnsägen. Als Hauptpreis winkte den Teilnehmern ein Tag im Wald mit dem Revierförster Paul Koch.

Die Organisatoren erhoffen sich von diesem Waldtag, dass das eine oder andere der verschiedenen Referate in Erinnerung bleibt.

Robert Graber

Försterpraktikant Revier Neunforn-Uesslingen



Die Besucher am Waldtag des Forstreviers Neunforn-Uesslingen konnten sich u.a. in der Disziplin Hobelzahnsägen messen. Foto: Paul Koch

ABSCHIED VON REVIERFÖRSTER DANIEL GEIGER

An einer sehr passend und würdig gestalteten Gedenkfeier im Bärenhölzli bei Kreuzlingen hatte Ende August eine grosse Schar von Berufs- und Jagdkollegen, Waldeigentümern, Mitarbeitern, Freunden und Bekannten schweren Herzens für immer Abschied zu nehmen von Revierförster Daniel Geiger.

Schock und Bestürzung sassen tief, als vor Ende der Sommerferien die Nachricht die Runde machte, Daniel Geiger, Förster im Revier Kreuzlingen seit 1992 und Betriebsleiter der ProForst, sei plötzlich verstorben. Vielen Menschen aus Daniels Umfeld war es denn auch ein ausgesprochenes Bedürfnis, ihre Trauer und ihre Verbundenheit mit ihm draussen in «seinem» Wald auf diese Weise zu bekunden.

Daniel war Förster mit Leib und Seele. Sein Wirken war geprägt von hoher Einsatzbereitschaft und gelebtem Verantwortungsbewusstsein für Wald und Natur, aber auch für die Menschen in seinem Umfeld, insbesondere für seine Mitarbeiter. Mit seiner Meinung – die sorgfältiger Beobachtung und Überlegung entsprang – hielt er nicht hinter dem Berg. Seine Stärke war es, sich voll und ganz hinter seine Überzeugungen zu stellen und seine Ideen auch gegen Widerstände durchzusetzen – nicht blind und eigensinnig, sondern mit einer klar erkennbaren Strategie zugunsten einer intakten Natur.

Seine beruflichen Fähigkeiten und seine Erfahrung wurden auch in kantonalen und nationalen Fachgremien sehr geschätzt. So war er lange Jahre Mitglied im Vorstand des Thurgauer Försterverbandes und gehörte seit 2012 dem Fachausschuss der Interkantonalen Försterschule Maienfeld sowie seit Kurzem auch dem Benchmarkzirkel der Fachhochschule Zollikofen an. Als Pächter und Jagdaufseher im Jagdrevier Illighausen wirkte er zudem als Prüfungsexperte der kantonalen Jägerprüfungskommission.



Daniel Geiger †
2. Januar 1966 – 5. August 2014

Daniel ist den von ihm selbst als richtig erkannten Weg stets unbeirrt gegangen – ganz zum Schluss mit einer uns alle erschütternden Konsequenz. Sein Engagement für Natur und Mensch verdient unseren vorbehaltlosen Respekt. Immer klarer erkennbar werden heute auch die Früchte, die seine weitsichtige Waldbewirtschaftung trägt. Noch lange werden sich die Waldbesucher im Forstrevier Kreuzlingen dank Daniel an herrlichen Eichenwäldern – den in den Sonderwaldreservaten umsichtig gepflegten alten und den von ihm grossflächig neu begründeten jungen – freuen dürfen. Danke für alles, Daniel!

Erich Tiefenbacher
Kreisforstingenieur Forstkreis 2

ZUR PENSIONIERUNG VON MEINRAD HUGENTOBLER

Ende September 2014 trat Meinrad Hugentobler nach 33 Jahren als Revierförster im Forstrevier Eschenz-Mammern in den wohlverdienten Ruhestand.

Nach der Lehre als Forstwart, der Försterschule und einigen Jahren als Förster in Lustdorf zog es Meinrad Hugentobler mit seiner Frau im Jahr 1981 nach Eschenz. Damals wurde er von der Bürgergemeinde Eschenz für die Waldungen der Gemeinden Eschenz und Mammern gewählt. Nach der Gründung des Forstreviers Eschenz-Mammern wurde er im Jahre 1998 von dieser Körperschaft angestellt. Somit hat Meinrad Hugentobler ein Dritteljahrhundert sein Wissen und Schaffen für die Waldungen der Bürgergemeinden und aller Privatwaldbesitzer zur Verfügung gestellt. Für Meinrad Hugentobler stand stets das Wohl des Waldes und die Zufriedenheit der Waldbesitzer im Vordergrund.

In all den Jahren als Revierförster hat Meinrad sich ein grosses Wissen über den richtigen Umgang mit der Natur angeeignet. Am meisten liebte er den Jungwald, vor allem die Naturverjüngungen, denn an diesen konnte er seine eigene Handschrift hinterlassen. Ein

grosses Anliegen war ihm auch die Förderung der vorhandenen Eichenbestände, bei welchen sein Augenmerk speziell auf die heranwachsenden Jungeichen gerichtet war.

An den 1. Oktober 1981, an seinen Stellenantritt, kann sich Meinrad Hugentobler noch bestens erinnern. Damals standen einige Ordner und Pläne zur Verfügung, die in einer grossen Schuhschachtel Platz hatten. Heute sind alle Standortkarten und Pläne digitalisiert und können am Computer bearbeitet werden. Insgesamt hat die Arbeit am Schreibtisch für den Förster stark zugenommen. Deshalb freute sich Meinrad Hugentobler immer wieder, wenn er selber im Wald Hand anlegen konnte.

Mit seinem benachbarten Berufskollegen Jakob Gubler pflegte Meinrad Hugentobler eine intensive Zusammenarbeit. Für öffentliche und insbesondere für viele Privatwaldeigentümer sind viele Holzschläge und Pflegearbeiten ausgeführt worden. In diesem Zusammenhang entstand auch eine enge Zusammenarbeit mit Forstunternehmern.

Am 30. September 2014 trat Meinrad Hugentobler nach 33 Jahren als Revierförster in Eschenz-Mammern frühzeitig in den wohlverdienten Ruhestand. Trotz Frühpensionierung wird es Meinrad Hugentobler nicht langweilig werden. Er wird auch künftig noch ab und zu im Wald anzutreffen sein. Er kann sich gut vorstellen, sein Fachwissen dem neu gegründeten Forstrevier Seerücken zur Verfügung zu stellen, beispielsweise bei einem Teileinsatz in der Jungwuchspflege zusammen mit den Lehrlingen des Forstbetriebes Seerücken-Rhein.

An dieser Stelle sei Meinrad für seinen unermüdlichen Einsatz zugunsten des Waldes aufs Herzlichste gedankt. Ein Dank gehört auch seiner Frau Hanni, die ihn immer unterstützt hat. Wir wünschen den beiden weiterhin gute Gesundheit, viel Gefreutes und alles Gute.



Meinrad Hugentobler. Foto: Ruedi Lengweiler

*Forstrevier Eschenz-Mammern
Otto Diener, Vorstandsmitglied*

ZUR PENSIONIERUNG VON KURT ENGEL

Ende September 2014 trat Kurt Engel als Revierförster im Forstrevier Schlatt in den Ruhestand. Mit grossem Engagement hat er über 42 Jahre im Schlatter Wald gewirkt.

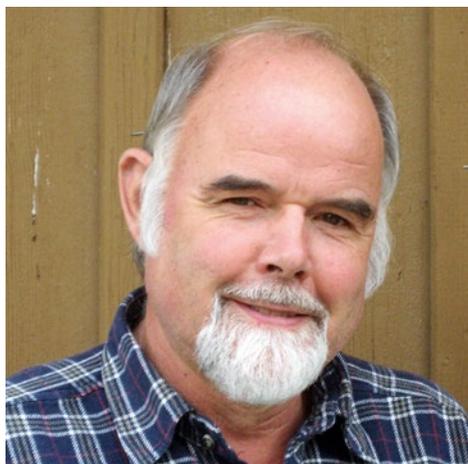
Kurt Engel absolvierte seine Forstwartlehre in den Jahren 1966–1969 bei Lehrmeister Edwin Kurz im Staatswald Kalchrain. 1971/72 besuchte er in Landquart die Försterschule. Am 4. April 1972 begann Kurt Engel als Förster der Bürgergemeinde Unterschlatt und Nachfolger von Albert Studer. Ab 1980 war er Lehrmeister und bildete in der Folge sechs Forstwärter aus. 1988 übernahm er zusätzlich die Betreuung der Bürgergemeinde Mett-Oberschlatt als Nachfolger von August Möckli. Mit der Gründung des Forstreviers Schlatt per 1. Juli 1999 wechselte die Anstellung von den beiden Bürgergemeinden zum Forstrevier gemäss Grundsatz des neuen Thurgauer Waldgesetzes von 1994, dass sich Forstrevierkörperschaften bilden, die den Förster anstellen.

Die gesamte Zeit von Kurt Engel als Förster in Schlatt war geprägt von Stürmen:

- Stürme 1966 und 1967, v.a. im Schaaren
- Andelfinger Sturm, 15. August 1982
- Sturm vom 24. März 1986
- Vivian, 25.–27. Februar 1990
- Lothar, 26. Dezember 1999

Durch den Orkan Lothar wurde im Thurgauer Wald rund die doppelte normale Jahresnutzung geworfen; im ehemaligen Bezirk Diessenhofen war es sogar rund die fünffache normale Jahresnutzung. Nicht überraschend liegt auch die mit rund 25 Hektaren grösste Lothar-Sturmfläche im Kanton Thurgau im Buechberg, teilweise auch im Revier Schlatt. Nach Lothar und in der Folge des Hitzesommers 2003 folgten weitere grosse Schäden durch Borkenkäfer. Von Sturm und Käfer betroffen waren auch viele grosse Mittelwaldfichten in stufigen Beständen, was teilweise zu eher flächigem Waldbau führte.

Kurt Engel war ein Förster aus Überzeugung, engagiert, mit eigener Meinung, eigen-



Kurt Engel. Foto: Ulrich Ulmer

ständig, hartnäckig, konsequent und mit unermüdlichem Einsatz. Als guter Waldbauer förderte er konsequent sowohl die Qualität als auch die Baumartenvielfalt in den Jungbeständen, insbesondere Eiche, Kirschaum, Spitzahorn, Fichte, Douglasie, Roteiche, Esche, Bergahorn und Elsbeere förderte er gerne. Hier hat Kurt Engel Spuren hinterlassen.

Neben der forstlichen Tätigkeit hat sich Kurt Engel auch in der Politik engagiert: von 1996 bis 2012 während vier Legislaturperioden als Kantonsrat und seit 1. Juni 2007 als Gemeindeammann in Schlatt, zuvor schon im Gemeinderat und als Vize-Gemeindeammann. Ab diesem Zeitpunkt hat er das Försterpensum auf 50 Prozent reduziert. Ende September 2014 trat Kurt Engel als Revierförster in den wohlverdienten Ruhestand.

Wir möchten dir, Kurt, danken für dein Wirken und deinen grossen Einsatz während 48 Jahren im Thurgauer Wald, davon 42 Jahre als Revierförster in Schlatt. Wir wünschen dir und deiner Familie alles Gute für die weitere Zukunft und vor allem gute Gesundheit.

*Ulrich Ulmer
Kreisforstingenieur Forstkreis 3*

BESUCH DER INTERFORST IN MÜNCHEN

Bei herrlichstem Sommerwetter besuchte eine Gruppe Thurgauer Forstleute am 18./19. Juli die alle vier Jahre stattfindende Interforst in München, die Leitmesse für die internationale Forstwirtschaft und Forsttechnik.

Bestens betreut von Reiseleiter und Chauffeur Thomas Einsele, Revierförster des Forstreviers «Am Nollen», führte die Reise auf direktem Weg zum Messestandort in München. Bei hochsommerlichen Temperaturen wurde das riesige Freigelände und die auf zwei Messehallen verteilte Ausstellung interessiert unter die Füße genommen. Viel Interessantes, Neues, aber auch Altbekanntes konnte besichtigt und bestaunt werden. Fazit vom Besuch des Freigeländes, wo auf einem Teil auch gleichzeitig die deutsche Waldarbeitermeisterschaft durchgeführt wurde (Holzereiwettkampf): Kein Baum ist so gross gewachsen, dass es für dessen Bearbeitung nicht irgendeine maschinelle Variante bei einem der unzähligen Hersteller käuflich zu erwerben gäbe!

In den beiden angenehm klimatisierten Ausstellungshallen waren neben diversen Anbietern von forstlichen Produkten aller Art vor allem die sehr anschaulich präsentierten Ergebnisse der diversen forstlichen Versuchsanstalten zu begutachten. Mit der bekannt deutschen Gründlichkeit wurden Messresultate und Ergebnisse zur Ergonomie am Arbeitsplatz, zur Sicherheit bei der Waldarbeit, aber auch zur Verbesserung und Effizienzsteigerung der Arbeitstechnik vorgestellt. Fazit: Es gibt immer wieder neue Erkenntnisse, welche auch im persönlichen Berufsalltag angewendet werden können.

Auch Neuheiten und Trends sind auf einer solchen Leitmesse selbstverständlich immer wieder zu finden. So geht die Mechanisierung der Holzernte im Steilhang ungebremst weiter. Direkt auf den Harvestern angebrachte oder mobile Varianten von Traktionswinden waren an jeder Ecke zu sehen. Der führende Motorsägenhersteller Stihl präsentierte auf dem Freigelände eine ultraleichte Motorsäge, die vor



Für jeden Baum gibt es eine maschinelle Lösung. Foto: Christoph Ammann



Eine selbstfahrende Traktionswinde – demnächst im Thurgauer Wald im Einsatz. Foto: Werner Gerber

allem aus Karbonmaterialien hergestellt ist. Die als Prototyp im Einsatz zu sehende Maschine könnte neue Trends im Bereich der motor-manuellen Waldarbeit setzen. Noch sind aber bis zum praxistauglichen Modell diverse Hürden zu nehmen. Ebenfalls auf dem Freigelände war das Handwerkzeug «HolzUp» zu bestaunen. Von einer sympathischen Dame wurde dieses rund 70 Zentimeter lange Hebewerkzeug zum Aufstellen von Meterholz vorgeführt. Das Werkzeug bewirkt einen um rund 35 Prozent geringeren Kraftaufwand beim Aufstellen eines Meterrugels. «HolzUp» kann aber auch als Zappi oder zum Vorziehen von Holz von Hand eingesetzt werden. In einer der beiden Hallen war eine neue Variante des mechanischen Fällkeils zu sehen. Anstelle der Pumpwirkung mittels Hebel wird der Keil über ein Gewinde, welches mit einer Rätzsche vorgetrieben wird, vorgestossen und der Baum so unter sehr geringem Kraftaufwand ins Übergewicht und letztendlich zu Fall gebracht. Im Bereich der forstlichen EDV war der Trend hin in Richtung mobiler Tablets klar festzustellen.

Selbstverständlich gehört zum Besuch einer solchen Messe immer auch die Pflege der kameradschaftlichen Beziehungen unter den Forstleuten. Dank der mitten in München befindlichen Hotelunterkunft mit direktem S-Bahn-Anschluss kam auch der gesellige Teil nicht zu kurz.

Zum Schluss gehört sicher dem Initiator und Reiseleiter Thomas Einsele ein grosser Dank für den bestens vorbereiteten und rundum gelungenen Besuch der Interforst 2014 in der Messestadt München.

*Verband Thurgauer Forstpersonal
Christoph Ammann, Präsident*



Eine Weiterentwicklung des hydraulischen Fällkeils – Keilvortrieb mittels Rätzsche. Foto: Werner Gerber

ZUR LAGE AUF DEM HOLZMARKT – AUSZUG AUS DEM HOLZMARKTBERICHT 4/2014

Die Nachfrage nach Nadel sägerundholz ist anhaltend gut. Die Auftragslage der Ostschweizer Sägewerke ist gut bis sehr gut. Grosse Nachfrage herrscht bei den Brenn- und Industrieholzsortimenten.

Die Nachfrage nach frischem Nadelrundholz ist sehr hoch. Verschiedene Ostschweizer Betriebe benötigen laufend Frischholz. Verarbeiter, die marktgerechte Holzpreise zu branchenüblichen Bedingungen bieten, sollen jetzt beliefert werden. Die Waldwirtschaft sollte die Zeit nutzen und bei Nachfrage Holz bereitstellen.

Die Ostschweizer Holzindustrie hat ihre Preise über den ganzen Winter und bis weit in das Frühjahr hinein gehalten. Trotz der gesunkenen Preise im Ausland wurde auf Stabilität geachtet. Die Waldeigentümer honorierten diese Preisstabilität mit Vertrauen und stellten genug Holz zur Verfügung. Trotz des warmen Winters und des nassen Sommers waren alle Werke gut mit Rundholz versorgt. Nun sind die steigenden Rundholzpreise im Ausland mit Weitblick zu betrachten, da diese das Niveau vom September 2013 noch nicht ganz erreicht haben. Grössere Preissteigerungen wären im Inland zurzeit aufgrund der Marktlage nicht durchsetzbar.

Auszüge aus der Medienmitteilung von «Rundholzmarkt Ostschweiz»

Gemäss der Medienmitteilung von «Rundholzmarkt Ostschweiz» vom 17. September 2014 ist frisches Nadelholz zu stabilen Preisen gefragt. Langholz ist bei der lokalen Holzindustrie weiterhin ein gesuchtes Nischenprodukt mit hoher Wertschöpfung für den Waldeigentümer. Die Absatzmöglichkeiten beim Laubholz sind bei verhaltenen Preisen wieder etwas besser. Esche und Eiche sind gesucht. Bei der Esche ist die Marktentwicklung wegen des Eschensterbens und der damit verbundenen Gefahr eines Überangebotes schwierig abzu-

schätzen. Bei den Buntlaubhölzern wie z.B. Kirsche oder Erle finden nur Spitzenqualitäten Abnehmer. Es empfiehlt sich, Laubholz zu nutzen, wenn ein Käufer da ist, und dieses möglichst früh auf den Markt zu bringen.

Für Fichten- und Tannenrundholz gelten von der Klasse 1 bis 4 weiterhin gemeinsame Richtpreisempfehlungen von Waldwirtschaft und Holzindustrie. Für die grösseren Durchmesser geben die Holzmarktpartner Bereiche von Richtpreisempfehlungen an. Die Douglasie gewinnt an Bedeutung und wird neu mit Einzelpreisen in den Richtpreisempfehlungen geführt. Wie bei Föhre und Lärche geben Waldwirtschaft und Holzindustrie eigene Empfehlungen ab. Die vollständige Preiskarte kann auf www.waldtg.ch oder www.waldsg.ch heruntergeladen werden.

Brenn- und Industrieholzsortimente

Grosse Nachfrage herrscht bei den Brenn- und Industrieholzsortimenten. Hier werden gute Preise gelöst. Auch frisches Schleifholz ist gesucht. Die Verarbeiter zahlen hierfür attraktive Preise. Da die verschiedenen Werke unterschiedliche Längen benötigen, ist unbedingt vor dem Aufrüsten Kontakt mit der Holzmarkt Ostschweiz AG aufzunehmen.

*Holzmarkt Ostschweiz AG
Heinz Engler, Geschäftsführer*

Dringende Empfehlungen:

- Unbedingt intensive Kontrolle der Fichtenbestände. Befallene Käferbäume sofort fällen und vermarkten.
- Frisches Nadelrundholz auf den Markt bringen, sofern die Übernahme gesichert ist und die Zahlungsbedingungen stimmen.
- Industrieholz sauber sortieren nach 1. und 2. Klasse (Schleifholz/Plattenholz).

STELLENINSERAT



FORSTREVIER 207 GÜTTINGERWALD

Der Laubmischwald mit grossem Eichenanteil der Waldkorporationen Güttingen, Kesswil, Niedersommeri sowie Privatwald wird von der Revierkörperschaft Güttingerwald betreut und vom Forstbetrieb der Waldkorporation Güttingen bewirtschaftet.

Infolge der Pensionierung des bisherigen Stelleninhabers suchen wir per 1. Oktober 2015 einen/eine

Revierförster/Revierförsterin (Beschäftigungsgrad: 100%)

Aufgabenbereich:

- Hoheitsaufgaben gemäss Försterverordnung des Kantons Thurgau
- Führung des Forstbetriebs mit 2 Forstwarten sowie Teilzeitangestellten
- Planung, Umsetzung und Mitarbeit in den Bereichen Holzernte, Jungwaldpflege, Infrastruktur auf insgesamt 631 ha Waldfläche mit 5500 fm Hiebsatz
- Arbeiten für Dritte (Offertstellung, Ausführung und Abrechnung)
- Öffentlichkeitsarbeit

Ihr Profil:

- eidgenössisch anerkanntes Diplom Förster/in HF
- gute Kenntnisse in den Bereichen naturnaher Waldbau, Arbeitsverfahren und Betriebswirtschaft
- Organisationstalent und Durchsetzungsvermögen, unternehmerische Denk- und Arbeitsweise
- verantwortungsbewusst, belastbar, eigeninitiativ, flexibel, selbstständig und motiviert
- Freude am Umgang mit Menschen, kommunikatives Auftreten und Teamfähigkeit
- gute EDV-Kenntnisse

Unser Angebot:

- verantwortungsvolle, selbstständige Arbeitsstelle
- vielseitige, interessante und anspruchsvolle Tätigkeit
- zweckmässige Infrastruktur
- attraktive Arbeits- und Anstellungsbedingungen

Ihre Bewerbungsunterlagen mit Foto richten Sie bis spätestens 8. November 2014 an:

Andreas Roth, Kassier der Revierkörperschaft Güttingerwald, Seeweg 3, 8593 Kesswil

Weitere Auskünfte erteilen Ihnen:

Andreas Roth, Kassier der Revierkörperschaft Güttingerwald (071 461 15 61, andy.roth@bluewin.ch)

Ruedi Schum, Revierförster Güttingerwald (071 695 23 85, revier207@bluewin.ch)

Erich Tiefenbacher, Kreisforstingenieur Forstkreis 2 (058 345 62 92, erich.tiefenbacher@tg.ch)

ARBEITSJUBILÄEN UND RUNDE GEBURTSTAGE IM FORSTDienst

Ende Oktober 2014 bis Ende Januar 2015

18. Dezember	Wilhelm Schenk	90. Geburtstag
1. Januar	Robert Zahnd	60. Geburtstag

IMPRESSUM

«Blätter aus dem Thurgauer Wald»

Redaktion und Herausgeber:

Forstamt Thurgau
Spannerstrasse 29
8510 Frauenfeld

Telefon 058 345 62 80
Fax 058 345 62 81
E-Mail forstamt@tg.ch
Internet www.forstamt.tg.ch

Titelbild:

Ein Forstwartlernender bei der Holzernte. Einer interessanten und breiten Forstwartausbildung wird im Thurgau ein hoher Stellenwert beigemessen. Forstrevier Fischingen. Foto: Mathias Rickenbach

Druck:

galledia frauenfeld ag

Auflage:

Circa 4500 Exemplare als Beilage im «Thurgauer Bauer»
vom Freitag, 24. Oktober 2014, plus circa 650 Exemplare

